

# **Bauen im historischen Bestand**

## **Neubauten der 20er und 30er Jahre im Gebiet der Kasseler Innenstadt**

Führung: Christian Presche

Das Kasseler Ortsstatut gegen Verunstaltung:

- In der Zeit um 1870-1912 wurde das geschlossene barocke Stadtbild der Kasseler Oberneustadt zunehmend durch Abbrüche und historistische Neu- oder Umbauten verändert; man baute höher, brachte aufwendige Dekorationen an den Fassaden an, und statt der einfachen weißen Putzfassaden verwendete man zunehmend farbige Klinker, Sandsteine oder großflächige Glasfassaden. Am Königsplatz z. B. waren um 1912 nur noch drei Gebäude aus dem 18. Jh. erhalten, und die Symmetrie des Opernplatzes war durch Opern- und Theaterstraße vollkommen zerstört. 1912/13 führte der Abbruch der Unterneustädter Mühle wieder einmal zu heftigen, aber wirkungslosen Protesten von Bevölkerung und Fachleuten; Bezirkskonservator Alois Holtmeyer äußerte dabei: „Wenn das in Kassel so weiter geht mit dem Abbrechen, wird man in drei Jahrzehnten überhaupt nichts mehr abzubrechen haben.“
- Zwar war 1907 in Preußen ein „Gesetz gegen Verunstaltung“ erlassen worden, und zahlreiche Städte stellten daraufhin ein „Ortsstatut gegen Verunstaltung“ auf; die Kasseler Stadtverwaltung zögerte ein derartiges Statut aber hinaus.
- 1913 änderte sich die Situation: Erich Labes (1874-1966) wurde als Stadtbauinspektor eingestellt (später Stadtbaurat, zeitweise sogar Dezernent) und war bis zu seiner Pensionierung 1939 für Städtebau zuständig, und in Dr. Erich Koch (Koch-Weser) erhielt die Stadt einen engagierten Oberbürgermeister (1913-19), der bereits in Oldenburg entsprechende Gesetze angeregt hatte.
- 1915 wurde das Kasseler „Ortsstatut gegen Verunstaltung“ erlassen; zugleich erhielt die Stadt die Aufgaben der Baupolizei übertragen, die nun von OB Koch, Labes und dem Stadtsyndikus ausgeübt wurden (Voraussetzung für diese Übertragung war das städt. Statut). Zusätzlich richtete man eine Sachverständigenkommission ein, der u. a. mehrere Architekten, der Bezirkskonservator Holtmeyer, Vertreter der Kasseler Kunstakademie und der Gemäldegalerie, der Bibliotheksdirektor Brunner (zugleich Vertreter des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde), sowie Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten angehörten. Bauten mit geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung durften durch Umbauten oder Neubauten nicht beeinträchtigt werden, Altstadt, Oberneustadt und Unterneustadt waren ausdrücklich geschützt, ebenso die Kirchen, die Stadthalle und der Messinghof; das Statut ersetzte zwar kein Denkschutzgesetz, forderte aber eine Einpassung von Neubauten und künstlerische Beziehungen zu ihrer Umgebung. An den Fuldaufem sowie entlang der Eisenbahntrassen galt ebenfalls ein Schutz vor „Verunstaltung“, und für das übrige Stadtgebiet gab es weitere, differenzierte Bestimmungen.

In der Folge wurde eine eigene städtische Bauberatungsstelle unter Labes' Leitung eingerichtet; Labes schrieb 1927: „Ließ man sich noch wenige Jahre vor dem Krieg fast völlig von dem Willen und Geschmack des Bauherrn lenken und erteilte die Bauerlaubnis fast ohne Rücksicht auf die Erzielung geschlossener Straßen- und Platzbilder, so wurde kurz vor und stärker noch nach dem Kriege auf Grund der inzwischen erfolgten gesetzlichen Anerkennung der Wahrnehmung schönheitlicher Gesichtspunkte die Einflußnahme auf die Art der Bebauung stärker. Zuerst begnügte man sich noch damit, gegen die offensichtlichen groben Verunstaltungen, die in Kassel nicht nur bei privaten Bauten eine kaum noch zu überbietende Höhe erreicht hatten, vorzugehen, dann suchte man bauberatend jede Verunstaltung von Bauten und Beeinträchtigungen von Straßenbildern zu verhindern, zog die Zügel immer straffer, indem man zu weitgehenden Wünschen der Bauherren, die eine erträgliche Lösung nicht erwarten ließen, sich ablehnend gegen überstellte und den allzu individuellen Neigungen der Architekten entgegentrat, und entschloß sich schließlich zu einem positiven Aufbau durch Herausarbeiten wegweisender Richtlinien. Durch Vorträge, Ausstellungen, Aussprachen und persönliche Einwirkung wurden die weit auseinandergehenden Anschauungen und Geschmacksrichtungen zu sammeln und zu ordnen gesucht. Was lag näher als die Bezugnahme auf die alte Baukultur in Kassel, auf die noch zahlreich vorhandenen technisch und künstlerisch, hygienisch und wirtschaftlich in so vieler Hinsicht mustergültigen Bauten des 18. Jahrhunderts und der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts? Was war geeigneter, dem Vorwurf der oft unsympathisch wirkenden Aufdrängung bestimmter ästhetischer Richtlinien zu entgegen, als der Hinweis auf jene einheitlichen, fast gesetzlichen Erscheinungsformen der Oberneustadt und der von diesen beeinflussten Typen [...] So wurden denn schon im Jahre 1919 bestimmte Haustypen von der städtischen Bauberatungsstelle als vorbildlich bezeichnet, deren Einfluß ganz unverkennbar schon in wenigen Jahren bemerkbar wurde und von Jahr zu Jahr offener hervortrat.“ (LABES, Bereicherung, S. [3-4]) In jener Zeit entstanden auch zahlreiche Siedlungsbauten u. a. am heutigen Huttenplatz, an der Ihringhäuser Straße / Fasanenhofsiedlung und auf dem Rothenberg sowie als städtische Anlagen v. a. das Flußbad, die Friedhofsverwaltung an der Karolinenstraße und die Hessenkampfbahn, deren Bauten sich auf jene Kasseler Bautradition bezogen („Aufgeklärter Traditionalismus“). Zahlreiche Einfamilienhäuser (v. a. westlich der Stadthalle) knüpften in ihren schlichten Bauformen an die vorstädtischen

Häuser aus der 1. Hälfte des 19. Jh. an (heute noch erhalten: Gottschalkstraße 30), vereinzelt auch mit modernen expressionistischen Formen.

Die erhaltenen Gebäude in der Innenstadt:



Obere Königsstraße 13 („Merkur-Haus“); links der Altbau von ca. 1730 beim Abbruch, rechts der Neubau von 1929; Bauherr: Willy Warlich. Die breite Rechteckform der Fenster ist modern, die Rhythmisierung aus erhöhtem flachen Mittelteil und niedrigeren Seiten entspricht Kasseler Bauten aus der Mitte des 19. Jh. (noch erhalten: Friedrichsstr. 20, Königstor 14, Kölnische Str 37). Traufhöhe und Dachneigung folgen den Nachbarhäusern.



Wolfsschlucht 24-24a, errichtet 1921 als Erweiterung des Brühlschen Hauses von 1770. Bauherr: Darmstädter und Nationalbank (Danat); Architekt: Karl Wittrock. Die Bank plante, das Brühlsche Haus abzubauen und durch einen größeren Neubau zu ersetzen, was allerdings der Denkmalschutz verhindern konnte. Für den Erweiterungsbau wurde nun zur Auflage gemacht, daß die Fassadenstruktur des Brühlschen Hauses übernommen werden mußte. Die Danat war offenbar Wittrocks Erstlingswerk in seiner Zeit als selbständiger Architekt. Danach entwarf er die Haustypen der Fasanenhofsiedlung (nach einem Konzept von E. Labes und E. Rothe) und war am städt. Flußbad sowie den Siedlungsbauten auf dem Rothenberg beteiligt; diese Bauten sind alle im „Aufgeklärten Traditionalismus“ errichtet, ebenso sein eigenes Wohnhaus Weyrauchstraße 8. Anklänge an den Expressionismus zeigt die Feuerwehrsiedlung am Graßweg, während das Lagergebäude des Konsum- und Sparvereins hinter einem traditionellen Hauptgebäude Bauhausformen aufweist. – Die Innenräume der Bank gestaltete Wittrock in zeitgemäßen konservativen Formen, mit Zitaten des 18. Jh. (im Erweiterungsbau sind das Treppenhaus und ein Saal erhalten); die Fassade war also keine bloße Kulisse, sondern zugleich Anspruch für die Innengestaltung. Mit ihrer geschickten Städtebau. Einpassung ist sie zudem eine gelungene eigene Leistung Wittrocks. „Merkur-Haus“ und ehem. Danat wurden 1943 beschädigt, aber anschließend wiederhergestellt, mit Veränderungen v. a. im Dachbereich.



Die Laubengänge des Freiheits Durchbruchs. Im Zuge der Altstadtsanierung wurde diese neue Hauptverkehrsstraße 1934-36 als Entlastung für die parallele Marktgasse angelegt. Für das Konzept der Neubebauung wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, wobei Labes bereits 1930 gefordert hatte: „Die künstlichen Einfügungen durch die weiterschreitende Sanierung dürfen nun aber auf keinen Fall der krassen Moderne entnommen werden. Um Gottes willen keine dächerlosen, kahlen Kästen neuer bzw. neuester Sachlichkeit zwischen die Fachwerkbauten, Renaissance- und Barockhäuser des alten Kassels.“

Die Randbebauung des Freiheits Durchbruchs bildete gewissermaßen ein Kondensat der historischen Altstadt-häuser, ohne bestimmte Stilrichtungen im Detail zu kopieren: dichtgereimte, hochrechteckige Fenster, Zwerchhäuser, meist mit Krüppelwalm. Die Putzfronten entsprachen der Mode des späten 18. und frühen 19. Jh., als man in der Altstadt durchaus noch in Fachwerk baute, aber Neubauten und bestehende Fachwerkhäuser in Anlehnung an die Oberneustadt verputzte (vgl. heute noch die Häuser Wilhelmshöher Allee 283 und 296, errichtet als verputzte Fachwerkhäuser); auch die glatten Fronten ohne Stockwerksüberstand entsprechen dieser Zeit. Durch die Laubengänge konnte eine maximale Fahrbahnbreite erreicht werden, ohne daß die Straße als breite Schneise die Altstadt zerschnitt. Die Gebäude wurden von privaten Bauherren errichtet und mit öffentlichen Mitteln gefördert, wobei die Fassadenentwürfe zumeist von der Stadt vorgegeben wurden. Die Gebäude wurden 1943 stark zerstört, so daß heute nur noch ihr Erdgeschoß erhalten ist.



Wildemannsgasse 14 und Die Freiheit 12, errichtet 1936. Bauherren: Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft (Wg. 14) und Glasermeister Hundertmark (D.F. 12). Während D.F. 12 erhalten blieb, brannte Wg. 14 1943 aus und wurde ohne die Zwerchhäuser wiederhergestellt.

Hier gilt ebenfalls das bereits Gesagte; am Neubau Hundertmark wurde außerdem ein magaziniertes Renaissanceportal wiederverwendet, und das Gebäude der GWG zeigt einen Stockwerksüberstand, wie er für Fachwerkhäuser bis ins frühe 18. Jh. hinein üblich war. – Die Zwerchhäuser waren tatsächlich in Fachwerk errichtet. Das Architekturkonzept war dabei keine Erfindung von 1934-36; bereits 1914/15 hatte Labes ein ganz vergleichbares Konzept für die Marktgasse entwickelt, als noch deren Verbreiterung geplant war:



(Zeichnung: J. Seeßelberg nach E. Labes)



Links: Schloßplatz 17 (errichtet um 1770), rechts: Marstaller Platz 1 (errichtet 1929, Bauherr: Stadt Kassel). Am Marstaller Platz bestand nach dem Abbruch dreier Fachwerkhäuser für längere Zeit eine große Baulücke; 1929 errichtete das Stadtbauamt einen Neubau, der das städt. Wohnungsamt, die Wohnungsinspektion sowie das Arbeits- und Landesarbeitsgericht aufnahm. Mit dem fünfachsigen Altbau bildete er eine weitgehend symmetrische Baugruppe, allerdings wurde auf die Rokoko-Stukkaturen des Giebels verzichtet. Während 1943 der Fachwerkbau Schloßplatz 17 vollständig zerstört wurde, brannte der Neubau von 1929 aus und wurde vereinfacht wiederhergestellt.



Vor der Schlagd 7-9 (ehem. Obere Fuldagasse 16-18), errichtet 1914; Bauherr: Stadt Kassel (Wimmel-Stiftung); ausgebrannt 1943, vereinfacht wiederhergestellt – Der Neubau nahm die Milchküche und zahlreiche Wohnungen auf und zeigt schon Labes' Handschrift; die Kombination aus Massivbau und Fachwerkgiebeln ähnelt dabei den Planungen für die Marktgasse. Die Traufseite an der Fulda nimmt weitgehend die Höhen des benachbarten Kanzleigebäudes (Renthof) auf, auch die Zwerchhäuser dürften sich auf die Kanzlei beziehen. Die großen Giebel an der Seite passen sich dagegen in das Straßenbild von Unterer und Oberer Fuldagasse ein (vgl. oben zwei Blicke durch die Obere Fuldagasse). Eine Inschrift im rechten Giebel spiegelte die Stimmung jener Zeit wieder, welche das Ortsstatut vielleicht überhaupt erst möglich gemacht hatte: „1914 / In großer Zeit bin ich geschaffen, / Wo deutsche Art und deutsches Schwert / Sich gegen eine Welt in Waffen / In blut'gem Kampfe neu bewährt.“ Man würde den Architekten um Labes jedoch unrecht tun, sie (auch angesichts des Freiheiter Durchbruchs) in eine nationalistische Ecke zu stellen; Labes selbst ist politisch nicht in Erscheinung getreten, und Karl Wittrock, der Architekt der Danat und zahlreicher Siedlungsbauten im „Aufgeklärten Traditionalismus“, war überzeugter und politisch aktiver Sozialdemokrat.



Das westliche Fuldaufer; ganz links Obere Fuldagasse 16-18.

Zwei weitere Neubauten von 1929 und 1936 sind in der Nachkriegszeit abgebrochen worden:

- Kölnische Straße 3 / Wolfsschlucht, errichtet in Anlehnung an die Nachbarhäuser aus der Zeit um 1820; Bauherr: Margarethe Mönch; ausgebrannt 1943, bis spätestens 1948 wiederhergestellt, abgebrochen 1965
- Brüderstraße 29, errichtet als Eckhaus zwischen Altmarkt, Freiheiter Durchbruch und Marktgasse, ähnlich wie Wildemannsgasse 14; Bauherr: Jacob Helferich; Architekt: Otto Vogt; ausgebrannt 1943, bis spätestens 1948 wiederhergestellt, abgebrochen 1957.

Ergebnis:

Das Spektrum der Neubauten reicht von einer bloßen Einpassung in den Bestand (Obere Königsstraße 13) bis hin zur getreuen Fassadenkopie (Marställer Platz 1). Dennoch ist die Architektur jener Zeit nicht mit dem Historismus zu verwechseln: Im Historismus verwendete man wahllos historische Stile, ohne Rücksicht auf die Umgebung und auf echten historischen Bestand, und zahlreiche wichtige Ensembles des 18. Jh. wurden um 1870-1913 in Kassel durch Neubauten zerstört. Die neue Zeit richtete ihr Augenmerk dagegen wieder auf die Ganzheitlichkeit von Architektur und Städtebau und knüpfte dort an, wo dieses Ideal in besonderer Qualität bereits verwirklicht worden war: im 18. und frühen 19. Jahrhundert, wobei man die Stilformen in zeitgemäßer Form weiterentwickelte („Aufgeklärter Traditionalismus“). Den großen Wert, den man auf städtebauliche Ensembles legte, kann man heute z. B. noch an den Siedlungsbauten am Huttenplatz, an der Akademiestraße und der Fasanenhofstraße erkennen. Wenn nun in der historischen Innenstadt im Einzelfall historische Stilformen sogar getreu aufgegriffen wurden (Danat, Marställer Platz 1), so war dies nicht mehr Selbstzweck, sondern lediglich Mittel zum Zweck: nämlich zur Schaffung eines Ensembles innerhalb des historischen Bestandes. Während man damals den Historismus für die Zerstörung des historischen Stadtbildes verachtete, sollte nun gerade das Stadtbild bewahrt (bzw. aufgewertet) werden.

Die großen, zumeist denkmalgeschützten Siedlungsbauten der 20er und frühen 30er Jahre und die gleichzeitigen Bauten in der Kasseler Innenstadt sind damit zwei Seiten ein und derselben Medaille; sie sind Zeugen einer eigenständigen, wichtigen Epoche, welche die Kasseler Stadtentwicklung jener Zeit maßgeblich prägte, und die zudem im ganzen Kontext der damaligen, z. T. äußerst kontroversen Architekturdiskussionen zu betrachten ist<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> In der Zwischenkriegszeit standen sich rivalisierende Stile und Ideologien gegenüber, wie Heimatschutz, neue Sachlichkeit / Bauhaus, monumentaler Neoklassizismus; vgl. z. B. in Stuttgart die gegensätzlichen Konzepte von Weißenhofsiedlung (sog. Neues Bauen) und Kochenhofsiedlung (traditionelles Bauen der Stuttgarter Schule, dem „Aufgeklärten Traditionalismus“ in Kassel verwandt), im „Roten Wien“ die großen städtischen Siedlungsbauten, in Berlin z. B. die Hufeisensiedlung, in der Sowjetunion aber auch in den USA und im westlichen Europa (z. B. Völkerbundpalast in Genf) die neoklassizistischen Repräsentationsbauten.

Literatur:

- Die Verbreiterung der Kasseler Marktgasse und das Grimmhaus, in: Hessenland 28 (1914), S. 141-143.  
HEIDELBACH, Paul: Das Kasseler Ortsstatut gegen Verunstaltung, in: Hessenland 29 (1915), S. 21-23, S. 33-35.  
LABES, Erich: Bereicherung des Kasseler Stadtbildes, in: Kasseler Adreßbuch für 1928 (ohne Seitenzahlen).  
DERS.: Von den wichtigsten städtebaulichen Planungen in Kassel, in: Der Hausbesitzer 29 (1929), S. 99-103.  
SCHULZ, Hartmut: Altstadtsanierung in Kassel. Stadtumbau und erhaltende Stadterneuerung vor dem Zweiten Weltkrieg (Schriftenreihe des Fachbereichs Stadtplanung / Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel GhK, Bd. 6), Kassel 1983.  
WIEGAND, Thomas: Kulturdenkmäler in Hessen, Stadt Kassel II, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland), Wiesbaden 2005.

Bildnachweis:

- S. 2, alle drei Bilder: Stadtmuseum Kassel  
S. 3, beide Bilder: Stadtarchiv Kassel  
S. 4, oben und in der Mitte: Stadtarchiv Kassel  
S. 4, unten: Hessenland 28 (1914), S. 142  
S. 5, beide Bilder: Stadtmuseum Kassel  
S. 6, oben links und oben rechts: Stadtmuseum Kassel  
S. 6, unten: historische Ansichtskarte (Bruno Hansmann, Serie Alt-Kassel, Nr. 67)  
S. 7: Stadtarchiv Kassel / KLAUBE, Frank-Roland: Alt-Kassel. Ein verlorenes Stadtbild, Gudensberg-Gleichen 1988, S. 74.